



«Weideschlachtung fördern»

Reaktion auf den Artikel «Diskussion um «Weideschlachtung» im «Schweizer Bauer» vom 20. Februar.

Ich bin hochofregt, dass es Menschen gibt wie Eric Meili vom FiBL, die sich für das Wohl unserer Nutztiere einsetzen. Was nur positiv für das Bio-Label Schweiz ist. Der grosse Hammer kam ein paar Abschnitte weiter unten «Das Gesetz sagt Nein!». Ich vermute, die Personen vom BVet haben noch nie einem Verlad von frei lebenden Rindern beigewohnt. Das ist das Brutalste, was ich je erlebt habe.

In Frankreich bewirtschaftete ich zusammen mit meiner Frau einen kleinen Bauernhof mit 13 ha Weidefläche, mit Seen und Wäldern. Vor 13 Jahren kauften wir 2 Schottische Hochlandrinder. Diese leben völlig frei auf diesem Gelände. In einem offenen Hangar erhalten sie zusätzlich Heu sowie Mineralsalz und frisches Wasser. Dieser Hangar lässt sich bei Bedarf schliessen und hat einen Pass, in dem sich tierärztliche Untersuchungen vornehmen lassen. Innert 12 Jahren wuchs die Herde auf 13 Tiere an, und ich sah mich gezwungen, 1 trächtige Kuh und 4 Stiere an einen Händler zu ver-

kaufen. Dieser schaute die Tiere an und bestätigte, dass es sich um schöne, gesunde und gut genährte Rinder handle und dass er diese vermutlich weiter verkaufen könne. Einige Tage später fuhr ein kleiner Viehtransporter vor, um die im Hangar eingeschlossenen Tiere aufzuladen.

Dieser Verlad war eine einzige Tragödie! Die Rinder hatten grosse Angst und wollten ausbrechen. Mir kam es vor, als wüssten sie, dass der Weg im Schlachthof endete. Und so war es denn auch. Als ich versuchte, sie mit Brot in den Pass zu locken, griffen sie mich an und ich konnte mich nur noch über den Eisenhag in Sicherheit bringen.

Unfähig, ein Wort zu sagen, stand ich da und kämpfte mit den Tränen. Ich sah, was ich meinen Tieren antat, Tieren, die bei uns aufwuchsen, die wir bei ihrem Namen nannten, und die erwartungsvoll am Gatter standen, wenn ich mit einem Sack voll Brot zu ihnen kam. Per Telefon informierten die beiden Männer den Händler über die «wilden und gefährlichen Tiere», worauf dieser anordnete, direkt in den Schlachthof zu fahren. Der Gedanke, dass ich et-

was unternehmen muss, liess mich nicht mehr los. Ich schaute u. a. im Internet und fand eine «Tiergerechte Schlachtung», durchgeführt durch den deutschen Verein URIA e.V., wo ich Mitglied geworden bin. Präsident und Gründungsmitglied ist Ernst Hermann Maier. Er hatte einen schönen Bauernhof mit frei lebenden Mutterkühen. Maier hatte die gleichen Probleme mit dem Transport der Tiere in den Schlachthof. Auch er wollte das seinen Tieren nicht mehr antun und versuchte in einem 12 Jahre dauernden Kampf mit den Behörden in Deutschland eine andere Methode einzuführen. Als er endlich auch den letzten Skeptiker überzeugen konnte, war er durch die dauernden Schikanen, Anwaltskosten usw. total ruiniert, und er verlor Haus und Hof. Es schien alles umsonst gewesen zu sein. Doch dann kamen einige Mitkämpfer von Maier auf die Idee, den Verein URIA zu gründen. Mit einem Aufruf brachte der Verein schliesslich die Summe zusammen, die es brauchte, um den Hof und die Herde aus dem Konkurs loszukaufen.

**Martin Ullmann
Heiden AR**